

# Schlesische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Originalgröße mit Ausnahme der Gasse und Festlage. Bezugspreis monatlich 0,40 RM, monatlich 1,20 RM, Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 RM, unter Streifenband 2,50 RM. — Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Zeilenmeterpreis ober deren Raum 12 Pfg., Vereins- u. Verbandsanzeigen 8 Pfg., Restliche Preise: Die 5 gespaltene Zeilenmeterpreis ober deren Raum im Zeit 70 Pfg., W o r t s c h e i n s: Breslau 44.

Mit den Gratisbeilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschaftler“, „Rote Hilfe“, „Die Kommunistin“, „Der Genossenschaftler“, „Tribüne“, „Der Jungprolet“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Krebsler Straße 60, Telefon: 8887. — Postamt: Breslau 10, Krebsler Straße 60, Telefon: 8887. — Druckerei: Breslau 10, Krebsler Straße 60, Telefon: 8887. — Sprechzeit für Redaktionen: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag, 12-1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends 6-7 Uhr.

## Der Schrei nach Diktatur!

### Die Erwerbslosenfrage soll mit Paragraphen 48 gelöst werden

Der Kreisverband Essen Stadt und Land der Deutschen Volkspartei hat folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten gerichtet:

„Der Kreisverband Essen Stadt und Land der Deutschen Volkspartei bedauert aufs tiefste, daß der Reichstag in dieser Zeit der höchsten Not ohne Bildung einer neuen Reichsregierung in die Ferien gegangen ist. Der Reichstag hat sich dabei aufs neue als unfähig erwiesen, in außerordentlichen Zeiten seine Pflicht gegenüber dem Volke zu erfüllen.“

Der Kreisverband bittet daher den Herrn Reichspräsidenten, um das drohende Verhängnis aufzuhalten, unermüdet eine handlungsfähige Regierung zu berufen. Von dieser Regierung erwartet das deutsche Volk, daß sie sofort — nötigenfalls unter Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung — alle Maßnahmen ergreift, welche unter Sicherstellung der staatlichen Funktionen geeignet sind, dem weiteren verhängnisvollen Anwachsen der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken und dem Zusammenbruch der Betriebe zu steuern.“

zustandes vorzubereiten. Zu diesem Zwecke schreden die Unternehmerkreise auch nicht davor zurück, das von ihnen selbst verschuldete Erwerbslosentum für ihre sauberen Pläne auszunutzen. Angeblich wollen die Deutschvölkischer in Essen — denen sicher bald noch andere folgen werden — die Diktatur mit Artikel 48 nur, um die Not der Erwerbslosen zu lindern und die katastrophale Wirtschaftskrise zu „beheben“.

In Wirklichkeit sieht der Plan natürlich ganz anders aus. Die Unternehmer haben durch ihren Kreisverband ihr Programm veröffentlicht. Sie sind entschlossen, dieses Programm unter allen Umständen durchzusetzen. Dabei sind sie sich darüber klar, daß sich die Arbeiter, Angeestellten und Beamten nicht stillschweigend diesem Programm unterwerfen, sondern ihm den härtesten und erbittertesten Widerstand entgegensetzen. Die lächerlich großen und wackeren Demonstrationen der Erwerbslosen demonstrieren die Entschlossenheit dieses gewaltigen Heeres zum entschlossenen Widerstand. Die Unternehmer glauben, gemeinsam mit der Regierung diesen Widerstand brechen zu können durch die Anwendung der Diktatur.

## Der Dawes-Plan und Locarno

Von J. Stalin

Die Resultate des Dawes-Palles machen für Deutschland bereits bemerkbar in der Verschlechterung der Wirtschaftssituation, im Zusammenbruch einer ganzen Reihe von Betrieben, im Anwachsen der Arbeitslosigkeit usw.

Der Dawes-Plan, der in Amerika verfaßt wurde, befragt Europa bezuglich an Amerika die Staatsschulden auf Kosten Deutschlands, das sich verpflichtet, an Europa die Reparationen zu zahlen. Da aber Deutschland diese Summen nicht aus der Leere auspumpen kann, so muß Deutschland eine Reihe von freien Märkten, die von anderen kapitalistischen Ländern noch nicht befreit sind, erhalten, damit es dort neue Kräfte und neues Blut zur Zahlung der Reparationsschulden schöpfen kann. Außer verhältnismäßig unbedeutenden Märkten hat Amerika die russischen Märkte im Auge. Diese müssen nach dem Dawes-Plan Deutschland überlassen werden, damit es in der Lage ist, die Reparationsschulden an Europa auszusuchen; Europa muß seinerseits die Staatsschulden an Amerika zahlen.

Als von kommunistischer Seite zum ersten Male die im Reichswehrministerium und im Reichsministerium des Innern, deren gemeinsamer Chef der „Demokrat“ Gehler zurzeit ist, geführten Verhandlungen über die geplanten Diktaturmaßnahmen an die Öffentlichkeit gebracht wurden, erfolgte prompt das amtliche Dementi. Aber selbst die bürgerliche Presse konnte nicht umhin, die Ablehnungsversuche Gehlers als unzuverlässig zurückzuweisen. Die „Frankfurter Zeitung“ stellte noch einmal in aller Form fest, daß bei der Preußischen Regierung vom Reichsinnenministerium amtlich angefragt worden sei, wie sie sich zur Verhängung des Ausnahmezustandes stelle, und daß diese Anfrage auch amtlich beantwortet worden sei.

Inzwischen hat die gesamte Presse der Erörterung dieser Frage einen weiten Raum gewährt, nur die sozialdemokratische Presse verhält sich außerordentlich zurückhaltend. Wie nun die obige Meldung aus Essen beweist, scheinen die Reichsparteien jetzt zu versuchen, die Diktaturpläne zu „popularisieren“ und die öffentliche Meinung auf die Verhängung des Ausnahme-

Das Proletariat muß in seinen Massenorganisationen die Fragen der Gegenmaßnahmen gegen die Diktaturpläne der Regierung beraten. Das muß sofort geschehen, will das Proletariat nicht plötzlich und unvorbereitet vor der Tatsache der Verhängung des Ausnahmezustandes stehen. Die wirksamsten Gegenmaßnahmen liegen in dem festen Zusammenschluß der Proletarier in ihren gewerkschaftlichen Organisationen und in den Betrieben.

Die Freien Gewerkschaften müssen durch die Millionen Mitglieder zum Handeln gezwungen werden. Die Kommunistische Partei ist bereit, jede Aktion der Freien Gewerkschaften gegen die Diktaturpläne zu unterstützen. Die Kommunistische Partei hat durch die Tat bewiesen, daß sie bereit ist, jede Position der Arbeiterklasse und sei es auch eine sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit in den Parlamenten, zum Vorteil für das Proletariat auszunutzen. Vor der sozialdemokratischen Arbeiterklasse steht die Frage, was wollen sie tun, um gegenüber den Plänen des Imperialismus und der Regierung die einzige rote Massenfront zu fördern.

Dieser ganze Plan ist vorzüglich aufgebaut, aber die Rechnung ist ohne den Wirt gemacht, denn erstens bedeutet er für das deutsche Volk eine doppelte Auspreßung: die Auspreßung des deutschen Proletariats durch die deutsche Bourgeoisie und die Auspreßung des deutschen Volkes durch das ausländische Kapital. Man kann keineswegs sagen, daß diese doppelte Auspreßung für das deutsche Volk ohne Folgen bleiben wird. Deshalb meine ich, daß der Dawes-Plan in dieser Hinsicht mit der unvermeidlichen Revolution in Deutschland trädlich ist. Er wurde geoffen zur Verhinderung Deutschlands, zur Ausnutzung Deutschlands, aber, der Dawes-Plan wird unvermeidlich zu der Revolution in Deutschland führen.

Der zweite Teil dieses Planes, der befragt, daß Deutschland die Grenzen für Europa herausfinden muß aus den russischen Märkten, ist ebenfalls eine Rechnung ohne den Wirt. Denn wir wollen keineswegs Rußland in ein Agrarland verwandeln zugunsten irgendeines anderen Landes, sei es auch Deutschland. Wir selbst werden Maschinen und andere Produktionsmittel erzeugen. Deshalb heißt es, die Rechnung ohne den Wirt machen, wenn man darauf rechnet, daß die Sowjetregierung sich damit einverstanden erklären wird, Rußland zu einem Agrarland gegenüber Deutschland zu machen. In dieser Hinsicht steht der Dawes-Plan auf tönernen Füßen.

Locarno ist bloß eine Fortsetzung von Versailles. Locarno bedeutet (und kann kein anderes Ziel haben) bloß die Beibehaltung des „status quo“, wie man sich diplomatisch auszudrücken pflegt, d. h. die Beibehaltung der bestehenden Ordnung, nach der Deutschland das besetzte Land und die Entente die Siegerin ist. Durch die Locarno-Konferenz wird diese Ordnung gesetzlich befestigt in dem Sinne, daß die neuen Grenzen Deutschlands zugunsten Polens und zugunsten Frankreichs beibehalten werden, daß Deutschland die Kolonien verliert und so verkrüppelt und eingezwängt in das Protektors-Bett, alle Maßnahmen zu treffen hat, um 130 Milliarden Goldmark auszupumpen.

Es hieße auf ein Wunder rechnen, wenn man glauben wollte, daß Deutschland, das wächst und vorwärts geht, sich damit abfinden würde. Wenn früher, nach dem deutsch-französischen Kriege, die wirtschaftliche Frage, ein Knotenpunkt der damaligen Widersprüche, eine der ernsthaftesten Ursachen des imperialistischen Krieges abgegeben hat, so haben wir keine Gewähr dafür, daß der Versailles-Friede und seine Fortsetzung in Locarno, also Verträge, die juristisch für Deutschland den Verlust Schlesiens, des Danziger Korridors und Danzigs, für die Ukraine den Verlust Galiziens und West-Russlands, für Weichsel-Land den Verlust seines westlichen Teils, für Litauen den Verlust Wilnas usw. sanktionieren, — so haben wir keine Gewähr dafür, daß diese Verträge, die eine Reihe von Staaten zerstückelt und eine ganze Reihe von Konfliktknoten geschaffen haben, daß diese Verträge nicht das Schicksal des alten deutsch-französischen Vertrages teilen werden, der nach dem deutsch-französischen Krieg Elsaß-Lothringen von Frankreich abgetrennt hat. Ist der Dawes-Plan mit der Revolution in Deutschland trädlich, so ist Locarno mit einem neuen Krieg in Europa trädlich.

Die englischen Konservativen glauben sowohl den „Statusquo“ beibehalten als auch Deutschland gegen die Sowjetunion auszunutzen zu können. Etwas viel verlangt!

Man redet von Pazifismus, man redet von Frieden unter den europäischen Staaten. Briand und Chamberlain umarmen sich, Stresemann zerfließt in Komplimenten vor England. Das ist alles Humbug. Aus der Geschichte Europas wissen wir, daß jedesmal, wenn Verträge zur Gruppierung der Kräfte für einen neuen Krieg abgeschlossen wurden, diese Verträge als Friedensverträge bezeichnet wurden. Es wurden Verträge abgeschlossen, die die Elemente des kommenden Krieges bestimmten, und jedesmal wurde der Abschluß dieser Verträge begleitet von einem Friedensgeschrei und Frieden-

## Genosse Wollweber zu drei Jahren Gefängnis verurteilt

Leipzig, 25. Dezember.

In dem Prozeß gegen den Genossen Ernst Wollweber — über den wir in der Donnerstagsnummer bereits berichteten — beantragte der Staatsanwalt

drei Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe.

In späterer Kammer wurde dann folgendes Urteil verkündet: Wollweber wird wegen Vergehen nach § 7 des Republikstrafgesetzes zu drei Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein- und sechs Monate Gefängnis werden durch die Untersuchungsstrafe veräußert angerechnet.

Dieses Urteil gegen Genossen Wollweber, der auch den höchsten Gerichten bekannt ist, beruht auf dem Urteil des Staatsgerichtshofes vom 2. Oktober der Republik, für dessen Aufrechterhaltung sich die SPD mit aller Kraft einsetzt. Damit Wollweber von der Amnestie ausgeschlossen bleibt, hat der Staatsgerichtshof die ungenügend hohe Strafe von drei Jahren Gefängnis verhängt. In diesem Falle wirkt sich die sogenannte Amnestie strafverlängernd aus.

Über den Prozeß geht uns folgender Bericht zu:

Als Hauptbelastungszeuge marschierte wiederum der berüchtigte Genosse Smolla auf, der allerdings zugeben mußte, daß er Wollweber persönlich nicht gekannt habe. Er will sich aber erinnern, daß er manchmal an Wollweber Besuche des Revolutionskomitees abholte. Trotdem behauptet er, daß er niemals von Wollweber oder von Kaiser einen Bericht erhalten hat, behauptet er doch, Wollweber sei militärischer Leiter für Schen, Frankfurt und Walded gewesen. Die Zeugin Schulz, die stenotypist in der Kaiser „Arbeiterzeitung“ war, und der Zeuge Beyer aus Kassel geben an, daß Wollweber nur politischer Leiter in Kassel war.

Eine furchtbare Fälschung für die Anklagebehörde war die Vernehmung des Nebenbelastungszeugen Kluske aus Breslau, der seinerzeit Wollweber verhaftete und zuerst gar nicht wußte, was er mit ihm anfangen sollte, bis ihm ein Spitzel später erklärte, Wollweber sei Mitarbeiter in Breslau gewesen. Die Aussage Wollwebers, daß er als politischer Sekretär nach Breslau gekommen sei, wies Kluske mit der Behauptung zurück, damals sei Smolla a. d. h. dort gewesen. In der Kreuzvernehmung genömmen, mußte der famose Zeuge dann aber selbst zugeben, daß Smolla damals im Gefängnis saß.

Am Mittwoch fanden die Plädoyers statt. Der Verteidiger,

Genosse Hegemilch, wies nach, wie unzulänglich das belastende Material sei, und griff die gesamte Anklage vom rein juristischen Standpunkt aus hart an. Er plädierte für Freispruch. Genosse Wollweber erklärte in seinem Schlusswort: „Wir Kommunisten stehen immer mit einem Fuß im Zuchthaus. Das Gefängnis ist für uns die Hochschule der Revolution. Ich werde mich bemühen, als hundertprozentiger Bolschewik diese Hochschule zu verlassen.“

## Kapitän Ehrhardt amnestiert

Das Weineidsverfahren gegen den weingardischer Mörder Kapitän Ehrhardt ist nunmehr eingestellt und der gegen Ehrhardt formell noch laufende Steckbrief zurückgezogen worden. Der äußere Chef der berüchtigten Organisation „Comit“ hatte bekanntlich die Weingarden von Hohentlohe-Dehringen zu dem Weineid angestiftet, den diese Dame bedeutend für Ehrhardt leistete. Der Staatsgerichtshof ist zu der Auffassung gelangt, daß auch diese Weineidsangelegenheit politischer Natur gewesen sei und daß deshalb auch diese Sache unter die Amnestie falle.

Wenn es sich um Kommunisten handelt, ist der Staatsgerichtshof nicht so hartföhlend. Die Hunderte und aber Hunderte von Arbeitern, welche sich noch in Haft befinden, weil man sie wegen irgendeines Paragraphen des Strafgesetzbuches verurteilt hat, werden als gemeines Verbrechen ausgerechnet, werden mit anderem Maß gemessen, als der verdienstvolle Chef der Erbergerger- und Rathenau-Mörder. Wenn Weineid auch unter die politische Amnestie fällt, so erheben wir die Frage, warum man Arbeiter, die auf Grund des berüchtigten Sprengstoffparagraphen zu Zuchthaus verurteilt worden sind, als gemeine Verbrecher im Zuchthaus schmachten läßt.

## Massenproteste gegen die Moskau-Entscheidung

(Eig. Drahtf.) Paris, 27. Dezember.

Nach Drahtmeldungen aus den türkischen Provinzen sind hier im ganzen Lande Protestversammlungen gegen die Entscheidung des Völkerrates in der Moskaufrage gewesen. Die Konstantinopeler Studenten fanden von einer in der Provinz abgehaltenen Versammlung ein Telegramm an die Regierung, in dem sie sich zu allen Epochen bereit erklären, zu denen die Jugend das Land verpflichtet sei,

# Der Parteitag der SPD billigt die Politik des Zentralkomitees

Moskau, 25. Dezember.

Nach dreitägiger Debatte und den Schlussworten des Korrespondenten S. W. S. und der Referenzen des Z. K. Molotow und Stalin ist die Resolution der vollkommenen Billigung der Politik des Z. K. mit 530 Stimmen gegen 65 Stimmen bei 41 abwesenden Delegierten in einstimmiger Abstimmung angenommen worden.

## Kongress der Internationale zweieinhalb

(Eig. Draht.) Paris, 27. Dezember.

In St. Quentin bei Paris hat heute in Anwesenheit von etwa hundert Delegierten der Kongress der zweiten noch der dritten Internationale angehörenden Sozialisten begonnen. Als Vertreter Deutschlands nimmt der unabhängige Sozialdemokrat Theodor Steudtner an den Beratungen teil.

## Hindenburgs Dank an die Kriegsbeschädigten

In dem in unserer Donnerstagnummer bereits charakterisierten Schreiben Hindenburgs wird uns aus den Kreisen der Kriegsbeschädigten geschrieben:

Der Kriegsober- und Arbeitsmangel wurde vor den Waffen ausreichende Hilfe versprochen, wenn sie für ihren „alten Kriegstameraden“ Hindenburg ihre Stimme abgeben würden. Hindenburg, der „Ketter“ ist gelobt, die Lage der Kriegsober- und Arbeitsmangel, Hindenburg noch schlechter geworden — nicht nur trotz Hindenburg, sondern durch die Schuld Hindenburgs. Dafür ein Beispiel:

Am 14. Juli 1925 beschloß der Reichstag, daß den Fürsorgeberechtigten (Sozialrentner und Kriegsober-) bei Inanspruchnahme der öffentlichen Fürsorge drei Viertel ihrer Rente bis zum Höchstbetrage von 22,50 Mark monatlich nicht als Einkommen angerechnet werden sollen. Denselben Betrag hatte man kurz vorher auf Vorschlag der Reichsregierung den Rentnern bewilligt. Gegen den Beschluß des Reichstages legte der Reichsrat, soweit er die Sozialrentner und Kriegsober betraf, Einspruch ein. Trotzdem dieser Einspruch am 12. August mit der erforderlichen Zweidrittel-Majorität vom Reichstagspräsidenten zurückgewiesen wurde, hat der „Ketter“ die auf Wunsch der Reichsregierung dieses Gesetz nicht in Kraft zu bringen.

Auf diese Weise wurden drei Millionen Sozialrentner und zwei Millionen Kriegsober durch die geringe Berücksichtigung ihres Fortschritts betrogen. Reichsrentner und Reichsregierung geben zu ihrer Rechtfertigung an, daß bei der Zurückweisung des Einspruchs am 12. August Verträge gegen die Gesetzgebung des Reichstages vorliegen. Jetzt liegt der Reichstag dem 3. Ausschuss (Ausschuss für die Gesetzgebung des Reichstages) vor. Einmütig hat der Ausschuss die rechtliche Richtigkeit der Zurückweisung, darauf zu bestehen, die von Hindenburg gebildete Schlichtungskommission der Reichsregierung zurückgewiesen. Daraus folgt, daß Hindenburg durch Nichterfüllung des Reichstages Gesetzes vom 14. Juli Millionen Kriegsober- und Arbeitsmangel auf Monate die geringe Verbesserung der Fürsorgeentscheidungen vorhalten soll.

## Einsentwilderung der SPD in Mecklenburg

In Mecklenburg haben bekanntlich unsere Partei und einige Gewerkschaftsteile das Volksbegehren für den Volksentscheid zur Auflösung des Landes eingeleitet. Leider gelang es infolge der Schwäche der Bezirksleitung der Sozialdemokratischen Partei und der Schwäche der Arbeiter nicht, die notwendigen 67 000 Unterschriften anzubringen. Es haben sich aber immerhin 30 169 Wahlberechtigte in die öffentlich ausliegenden Listen eingetragen. Wenn man bemerkt, daß in Mecklenburg mit 60 000 Einwohnern nur eine Pflanzstätte immerhin kein schlechter Erfolg. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß sich innerhalb der Sozialdemokratischen Partei ein heftiger Kampf ausgetragen hat. Bereits während der Kampagne haben die sozialdemokratische Zeitung in Rostock eine Stellung gegen den Volksentscheid ein, während der Schweriner Organ gemeinsam mit dem Schweriner Gewerkschafts-Zentralrat und der Kommunistischen Partei für ihn eintrat. Nach dem Volksentscheid schreibt der Redakteur des sozialdemokratischen „Freien Wortes“, Rohmann:

„Wenn die Zahl der Unterschriften nur sehr gering ist und dadurch der Erfolg erweist wird, als ob die Regierung Brandenburger Verträge im vordem Reichstag hat, so kann Herr von Brandenburger sich dafür beim Reichspräsidenten und bei der „Mecklenburger Volkszeitung“ bedanken.“

Das Rostocker sozialdemokratische Organ „Die Mecklenburger Volkszeitung“ schreibt darauf:

„Was die subjektive Aufregung des Schweriner „Freien Wortes“ anbelangt, so ist sie vorerst noch um einige Grade gelindert.“

Die Auseinandersetzungen in Mecklenburg gehen weit über den Rahmen lokaler Bedeutung hinaus. Sie sind ein weiteres Symptom der Untereentwicklung arbeiter Schichten sozialdemokratischer Arbeiter. Sie zeigen, daß die Einheitsfront, wenn auch langsam, so doch im Wachsen begriffen ist. Hinter der Schweriner Organisation stehen 4 000 organisierte Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei. Darüber hinaus bezieht die Opposition auch zu fallen auch in Rostock. Aufgabe der Kommunistischen Partei muß es sein, überall mit diesen linken sozialdemokratischen Arbeitern zusammenzuarbeiten und den gemeinsamen Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse zu organisieren.

## Betrieb-Kilnennnen im Röhner Gebiet

Die Konordia-Hütte in Engers bei Rahn legte am 22. Dezember das Stahl- und Zementwerk sowie die Gußformerei still. 500 Arbeiter wurden dadurch erwerbslos.

Die Feuerfeste Industriebetriebe Dr. Otto wurden stillgelegt und 200 Arbeiter auf die Straße geworfen.

Die Unternehmer der Holzindustrie im Schwemlinger Gebiet schließen sich dem Vorgehen der Unternehmer im Reich an und verlangen eine Herabsetzung der Stundenlöhne in der Spitze um 6 Pfennige.

## Ausperrungsdrohungen in der Rhein-Schiffahrt

Manheim, 28. Dezember.

Eine Mitgliederversammlung des Allgemeinen Unternehmerverbandes für die Rheinschiffahrt hat in Einvernehmen mit den Unternehmern der Hafengebiete Mannheim und Ludwigs-Hafen einstimmig beschlossen, Maßnahmen zur Herabsetzung der Löhne und Gehälter zu treffen. Die Gewerkschaften haben das Ansuchen, einer Lohnreduzierung zuzustimmen, abgelehnt und in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse den Unternehmern die Forderungen auf eine 10-prozentige Erhöhung des Monatslohns und eine 10- bis 14-prozentige Erhöhung der Angestelltenlöhne unterbreitet. Von seiten der Unternehmer ist die Ausperrung der Angestellten der Rhein-Schiffahrt beschlossen worden und wurde eine Streikkommission eingesetzt, die alle Vollmachten zur Proklamierung der Streikmaßnahmen erhielt.

Der in der „Holzarbeiterzeitung“ veröffentlichte Brief des Verbandsvorstandes veranlaßt die Mitgliederversammlung zum russischen Holzarbeiterkongress. Im Gegensatz zur Stellungnahme des Verbandsvorstandes, daß die Voraussetzung dazu nicht vorhanden sei, hält die Bürgeler Verwaltungsstelle die Voraussetzung schon lange für vorhanden und somit steht dem eigenen Wunsche des Verbandsvorstandes, freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Organisationen zu pflegen, nichts im Wege. Die Bürgeler Holzarbeiter hatten es für notwendig, mit den russischen Holzarbeitern in Verbindung zu treten, da sie dies für den ersten Schritt halten, der im Interesse der praktischen Verwirklichung der Gewerkschaftseinheit liegt. Die Versammlung verlangt vom Verbandsvorstand die Entsendung einer Delegation zum russischen Holzarbeiterkongress.

## Rom Tage

Aus Beijing wird gemeldet, daß General Luo Sun Ling mit seinen gesamten Truppen von der Kavallerie Chiang So Lin gefangen genommen und zusammen mit seiner Frau standrechtlich erschossen wurde.

Auf Veranlassung des kommunistischen Abgeordneten Baillant verlas die Regierung die Verlustliste von Marokko, aus der hervorgeht, daß bisher 7300 Mann verwundet und 2500 Mann und 140 Offiziere getötet wurden.

Strefemann, Fredow und Lobe verbreiteten durch den Rundfunk eine „Weihnachtsbotschaft“ an das „amerikanische Volk“.

Die spanische Regierung hat die Friedensvorschläge Abd el Arims zurückgewiesen.

Das Zentrum hat für den 10. Januar einen Parteitag nach Berlin einberufen.

In der Stadt Cleve, die 20 000 Einwohner zählt, sind 5000 Arbeitslose festgestellt worden.

In der Weihnachtswoche wurden in Berlin 74 Selbstmorde festgestellt.

Während der Hauptvorstand des DHB, die Einladung zum russischen Holzarbeiterkongress abgelehnt hat, haben die Mitglieder zahlreicher Verwaltungsstellen sich für eine Delegation des DHB nach Moskau ausgesprochen. Neben den Verwaltungsstellen Solingen, Mannheim, Göttingen, Kempten, Wittenberg usw. hat die Zahlstelle Essen dem Hauptvorstand eine Entschließung übermittelt, worin die Ortsverwaltung von ihm erwartet, daß er der Einladung zum russischen Holzarbeiterkongress Folge leistet und seinen Einfluß in der Internationalen Union dahingehend geltend macht, daß auch von dieser Stelle nicht nur eine Delegation entsandt wird, sondern diese auch die Lage der russischen Arbeiterkraft studiert.

## Weitere Aktivitäten des Deutschen Holzarbeiter-Verbands für die Rußland-Delegation

Die Verwaltungsstelle Bürgel in Thüringen hat vor einigen Tagen einen Antrag angenommen und an den Hauptvorstand gerichtet, in dem es heißt:

„Der in der „Holzarbeiterzeitung“ veröffentlichte Brief des Verbandsvorstandes veranlaßt die Mitgliederversammlung zum russischen Holzarbeiterkongress. Im Gegensatz zur Stellungnahme des Verbandsvorstandes, daß die Voraussetzung dazu nicht vorhanden sei, hält die Bürgeler Verwaltungsstelle die Voraussetzung schon lange für vorhanden und somit steht dem eigenen Wunsche des Verbandsvorstandes, freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Organisationen zu pflegen, nichts im Wege. Die Bürgeler Holzarbeiter hatten es für notwendig, mit den russischen Holzarbeitern in Verbindung zu treten, da sie dies für den ersten Schritt halten, der im Interesse der praktischen Verwirklichung der Gewerkschaftseinheit liegt. Die Versammlung verlangt vom Verbandsvorstand die Entsendung einer Delegation zum russischen Holzarbeiterkongress.“

Es ist zu begrüßen, daß überall die Mitglieder des DHB nicht nur eine Delegation des Verbandes zum Holzarbeiterkongress der USSR fordern, sondern auch gegen die Ablehnung der Einladung durch den Hauptvorstand protestieren. In allen Mitgliederversammlungen und Funktionärstagen des Verbandes sollte zum Ausdruck kommen, daß die Holzarbeiter mit der gegen die internationale Gewerkschaftseinheit und gegen die Teilnahme am russischen Holzarbeiterkongress gerichteten Haltung des Verbandsvorstandes nicht einverstanden sind.

## Bergarbeiter-Weihnachten

3 Kampfs tot!

Beuthen, 28. Dezember.

Auf der Konordia-Grube ereignete sich am 23. Dezember abends 9 Uhr ein schweres Grubenunglück. Dort waren Bergleute einer Unternehmerrfirma mit Gesteinsarbeiten beschäftigt. Durch vorzeitiges Lösen der Sprengstoffe wurden zwei Bergleute getötet und ein dritter schwer verletzt.

Auf der Ludwig-Klaus-Grube ereignete sich ebenfalls ein schweres Grubenunglück, wobei durch hereinbrechende Kohlenmassen ein Mann getötet und ein zweiter schwer verletzt wurden.

## Don Wilsa

Roman einer Frau

45] Von Anna Meyenberg — Der Malik-Verlag, Berlin

Am folgenden Tage erhielt ich einen Brief im Geheiß — der Schreiben sollte keine Zeit verlieren, daß ich den Brief so schnell erhalte, als ich die Post besuchte, und nicht erst, wenn ich abends nach Hause kam.

Mein einzig geliebtes Mädchen!

Es ist drei Uhr nachts. Seit fünfzigstündige, lange, bange Stunden lag ich schweißgebadet auf meinem Lager. Der Schlaf flüchtete meine Augen, so will ich denn in einem Briefchen zu schreiben versuchen, was ich Dir nicht mündlich sagen konnte. Wie hat ich doch alles in einigen Stunden zu schreiben! — Mit frohlichem Herzen und heilerem Sinn kam ich zu Dir und mit gekochtem Herzen schickte ich Dir mich wieder fort.

Ich will es immer noch nicht sagen und werde es nie sagen, es sei denn, daß ich anders von Dir denken möchte, als ich bisher getan habe. Mit einem Wort, Du hast alles gehört, was uns fürs Leben bindet. Mit einem Wort wurde mir klar, daß mein seltsames Vertrauen keine Erwiderung fand. Aber je länger ich darüber nachdenke, je mehr fühle ich, daß es schon länger zwischen uns lag. Da fährtest in letzter Zeit Neben, die nicht auf großes Vertrauen schließen ließen, und mich nachdenklich machten. An dem Abend, als ich mit den Geizhügeln kam, um mit Dir die Sache nach allen Seiten hin zu besprechen, da sagtest Du einfach: „Es sind meine Sachen.“ Zwar sind es nicht Deine Sachen, sondern die Deines Kindes, die Du allerdings zu vertreten hast. Und da ich doch Jona eventuell meinen Namen gegeben hätte, so war ich in dem Glauben, wenn auch nicht unbedingtes, so doch raten zu dürfen. Aber meine besten Absichten sind mit Füßen getreten worden.

Aber ich glaube, und dieser Gedanke ist mir in letzter Zeit öfter gekommen, Du bist nicht ganz frei von dem Verdacht, daß ich von Deinen Verhältnissen Vorteile verstreue. Wenn Dir jemals auch nur ein leiser Gedanke in dieser Richtung gekommen ist, dann hast Du mich nie verstanden.

Wenn ich Deine mit so lieb gewordenen Postkartenzüge so vor mir liegen habe, und an all die schönen Stunden erinnert werde, dann kann ich mir das Herz zusammen und ich denke: „Ist es möglich, kann jemand, der aufrichtigen Herzens so denkt und fühlt, hinterher so handeln?“

## zu Wilsa ...

Einzig geliebte! Ich hätte Dir noch so viel zu sagen. Warum verlegst Du mir eine Ansprache in Deinem Heim? Und gabst mir im wüsten Regen der Nacht? Reichte auch da Dein Vertrauen nicht mehr her? Über gänzlich Du, ich hätte mehr denn eine Ansprache begehrt! Und Du hättest Abschlüssen ertragen müssen? Habe ich jemals gemurmelt oder getraut, was mir verweigert wurde? Mich plagen die Zweifel so sehr, daß ich nicht weiß, was ich dir noch tue. Mein einzig geliebtes Mädchen! Warum magst Du mich kenne? Wie wäre wohl, ich hätte Dich nie geliebt. Was bin ich dir? Noch unglücklicher als zuvor. — Was heißt mir die Erinnerung an ichone Stunden? Sie zeigen mir nur, was ich verlor und an einen anderen übergeben wird.

Ein Mann, der arm ist und bleibt, ist wohler dran, als einer, der unendlich reich war und nun bettelarm ist. Darum wünsche ich, wir hätten uns nie gesehen, dann man vernimmt nicht, was man nie gesehen. Einzig geliebte! Ich hätte Dir noch so viel zu sagen, aber ich weiß meine Gedanken kaum zu ordnen. Verzeihe mir, wenn Dir in diesen Briefen etwas verworren vorkommen sollte. Du mußt es meinem Zustand zugute halten. Sei überzeugt, daß ich nur Dein und mit Dir Jonas Wohl im Auge hatte und mit Freuden mein Herzblut für Dich hingegessen hätte. Sei beglückt dankt für alles, was Du für mich in Liebe getan hast und verzeihe mir, wenn ich Dich gekränkt habe. Ich danke Dir auch für Dein Vertrauen, für Deine Aufrichtigkeit und billige Deinen Entschluß, denn wenn Du mir nicht mit ganzem Herzen angehört hättest, ist es besser, wir trennen uns. Ich gebe Dir meinen Segen und wünsche Dir alles Gute und daß Du das Glück finden magst, das Du so lange ersehnt hast. Solltest Du aber in einem Juxtaum befangen sein und wenn auch erst nach Jahren zur Erkenntnis kommen, jederzeit, sei ich, wo ich sei, ich werde Dich mit offenen Armen empfangen und Dir das bieten, was Du heute verfehlt hast. Leb' wohl, leb' wohl! Auf ewig

Dein Edmund.

Ich hatte mich im Logerraum hingelehnt und den Brief immer und immer wieder gelesen, und konnte es nicht lassen, daß ich mich so sehr in einem Menschen hatte täuschen können. Alles, was da stand, hatte ich ja begehrt — Liebe — und ein friedliches Geborgenheit bei einem Mann, der sein Herzblut für mich geben konnte. . . .

Die Abende trieb mich wieder an meinen Posten, und als der Tag um war, hatte ich einen schweren Entschluß gefaßt. Wie eine bähende Magdalene ging ich am Abend nach meinem Heim, um Abbitte zu tun. Bis ich Uhr hatte ich bei meiner achtzehnjährigen Schwester geblieben und mich heimlich gewundert, daß er trotz seiner seltsamen Niedergelassenheit so lange zur Turnstunde ging. Als er dann kam, bat ich ihn leise, alles wieder zu sein zu lassen, wie es gewesen sei und fragte ihn dann, ob er nun wieder froh und glücklich sein könne. — Da zwack er nur mit den Schultern und sagte: „Das wird sich schon wieder machen.“ Dann begleitete er mich nach Hause.

Ich hatte mich im Logerraum hingelehnt und den Brief immer und immer wieder gelesen, und konnte es nicht lassen, daß ich mich so sehr in einem Menschen hatte täuschen können. Alles, was da stand, hatte ich ja begehrt — Liebe — und ein friedliches Geborgenheit bei einem Mann, der sein Herzblut für mich geben konnte. . . .

Ich hätte Dir noch so viel zu sagen. Warum verlegst Du mir eine Ansprache in Deinem Heim? Und gabst mir im wüsten Regen der Nacht? Reichte auch da Dein Vertrauen nicht mehr her? Über gänzlich Du, ich hätte mehr denn eine Ansprache begehrt! Und Du hättest Abschlüssen ertragen müssen? Habe ich jemals gemurmelt oder getraut, was mir verweigert wurde? Mich plagen die Zweifel so sehr, daß ich nicht weiß, was ich dir noch tue. Mein einzig geliebtes Mädchen! Warum magst Du mich kenne? Wie wäre wohl, ich hätte Dich nie geliebt. Was bin ich dir? Noch unglücklicher als zuvor. — Was heißt mir die Erinnerung an ichone Stunden? Sie zeigen mir nur, was ich verlor und an einen anderen übergeben wird.

Ein Mann, der arm ist und bleibt, ist wohler dran, als einer, der unendlich reich war und nun bettelarm ist. Darum wünsche ich, wir hätten uns nie gesehen, dann man vernimmt nicht, was man nie gesehen. Einzig geliebte! Ich hätte Dir noch so viel zu sagen, aber ich weiß meine Gedanken kaum zu ordnen. Verzeihe mir, wenn Dir in diesen Briefen etwas verworren vorkommen sollte. Du mußt es meinem Zustand zugute halten. Sei überzeugt, daß ich nur Dein und mit Dir Jonas Wohl im Auge hatte und mit Freuden mein Herzblut für Dich hingegessen hätte. Sei beglückt dankt für alles, was Du für mich in Liebe getan hast und verzeihe mir, wenn ich Dich gekränkt habe. Ich danke Dir auch für Dein Vertrauen, für Deine Aufrichtigkeit und billige Deinen Entschluß, denn wenn Du mir nicht mit ganzem Herzen angehört hättest, ist es besser, wir trennen uns. Ich gebe Dir meinen Segen und wünsche Dir alles Gute und daß Du das Glück finden magst, das Du so lange ersehnt hast. Solltest Du aber in einem Juxtaum befangen sein und wenn auch erst nach Jahren zur Erkenntnis kommen, jederzeit, sei ich, wo ich sei, ich werde Dich mit offenen Armen empfangen und Dir das bieten, was Du heute verfehlt hast. Leb' wohl, leb' wohl! Auf ewig

Dein Edmund.

Ich hatte mich im Logerraum hingelehnt und den Brief immer und immer wieder gelesen, und konnte es nicht lassen, daß ich mich so sehr in einem Menschen hatte täuschen können. Alles, was da stand, hatte ich ja begehrt — Liebe — und ein friedliches Geborgenheit bei einem Mann, der sein Herzblut für mich geben konnte. . . .

Die Abende trieb mich wieder an meinen Posten, und als der Tag um war, hatte ich einen schweren Entschluß gefaßt. Wie eine bähende Magdalene ging ich am Abend nach meinem Heim, um Abbitte zu tun. Bis ich Uhr hatte ich bei meiner achtzehnjährigen Schwester geblieben und mich heimlich gewundert, daß er trotz seiner seltsamen Niedergelassenheit so lange zur Turnstunde ging. Als er dann kam, bat ich ihn leise, alles wieder zu sein zu lassen, wie es gewesen sei und fragte ihn dann, ob er nun wieder froh und glücklich sein könne. — Da zwack er nur mit den Schultern und sagte: „Das wird sich schon wieder machen.“ Dann begleitete er mich nach Hause.

Ich hätte mich im Logerraum hingelehnt und den Brief immer und immer wieder gelesen, und konnte es nicht lassen, daß ich mich so sehr in einem Menschen hatte täuschen können. Alles, was da stand, hatte ich ja begehrt — Liebe — und ein friedliches Geborgenheit bei einem Mann, der sein Herzblut für mich geben konnte. . . .

Ich hätte Dir noch so viel zu sagen. Warum verlegst Du mir eine Ansprache in Deinem Heim? Und gabst mir im wüsten Regen der Nacht? Reichte auch da Dein Vertrauen nicht mehr her? Über gänzlich Du, ich hätte mehr denn eine Ansprache begehrt! Und Du hättest Abschlüssen ertragen müssen? Habe ich jemals gemurmelt oder getraut, was mir verweigert wurde? Mich plagen die Zweifel so sehr, daß ich nicht weiß, was ich dir noch tue. Mein einzig geliebtes Mädchen! Warum magst Du mich kenne? Wie wäre wohl, ich hätte Dich nie geliebt. Was bin ich dir? Noch unglücklicher als zuvor. — Was heißt mir die Erinnerung an ichone Stunden? Sie zeigen mir nur, was ich verlor und an einen anderen übergeben wird.

Ein Mann, der arm ist und bleibt, ist wohler dran, als einer, der unendlich reich war und nun bettelarm ist. Darum wünsche ich, wir hätten uns nie gesehen, dann man vernimmt nicht, was man nie gesehen. Einzig geliebte! Ich hätte Dir noch so viel zu sagen, aber ich weiß meine Gedanken kaum zu ordnen. Verzeihe mir, wenn Dir in diesen Briefen etwas verworren vorkommen sollte. Du mußt es meinem Zustand zugute halten. Sei überzeugt, daß ich nur Dein und mit Dir Jonas Wohl im Auge hatte und mit Freuden mein Herzblut für Dich hingegessen hätte. Sei beglückt dankt für alles, was Du für mich in Liebe getan hast und verzeihe mir, wenn ich Dich gekränkt habe. Ich danke Dir auch für Dein Vertrauen, für Deine Aufrichtigkeit und billige Deinen Entschluß, denn wenn Du mir nicht mit ganzem Herzen angehört hättest, ist es besser, wir trennen uns. Ich gebe Dir meinen Segen und wünsche Dir alles Gute und daß Du das Glück finden magst, das Du so lange ersehnt hast. Solltest Du aber in einem Juxtaum befangen sein und wenn auch erst nach Jahren zur Erkenntnis kommen, jederzeit, sei ich, wo ich sei, ich werde Dich mit offenen Armen empfangen und Dir das bieten, was Du heute verfehlt hast. Leb' wohl, leb' wohl! Auf ewig

Dein Edmund.

Ich hatte mich im Logerraum hingelehnt und den Brief immer und immer wieder gelesen, und konnte es nicht lassen, daß ich mich so sehr in einem Menschen hatte täuschen können. Alles, was da stand, hatte ich ja begehrt — Liebe — und ein friedliches Geborgenheit bei einem Mann, der sein Herzblut für mich geben konnte. . . .

Die Abende trieb mich wieder an meinen Posten, und als der Tag um war, hatte ich einen schweren Entschluß gefaßt. Wie eine bähende Magdalene ging ich am Abend nach meinem Heim, um Abbitte zu tun. Bis ich Uhr hatte ich bei meiner achtzehnjährigen Schwester geblieben und mich heimlich gewundert, daß er trotz seiner seltsamen Niedergelassenheit so lange zur Turnstunde ging. Als er dann kam, bat ich ihn leise, alles wieder zu sein zu lassen, wie es gewesen sei und fragte ihn dann, ob er nun wieder froh und glücklich sein könne. — Da zwack er nur mit den Schultern und sagte: „Das wird sich schon wieder machen.“ Dann begleitete er mich nach Hause.

Ich hätte mich im Logerraum hingelehnt und den Brief immer und immer wieder gelesen, und konnte es nicht lassen, daß ich mich so sehr in einem Menschen hatte täuschen können. Alles, was da stand, hatte ich ja begehrt — Liebe — und ein friedliches Geborgenheit bei einem Mann, der sein Herzblut für mich geben konnte. . . .

# Stalins Referat auf dem 14. KPD.-Parteitag

In seinem fünfzehnhundertstündigen politischen Referat führte Genosse Stalin im Namen des Zentralkomitees der KPD. aus:

Zunächst über die internationale Lage folgendes: Das entscheidende Moment in der internationalen Lage der Sowjetunion ist die Herstellung eines gewissen provisorischen Kräftegleichgewichtes zwischen unserem Land des sozialistischen Aufbaues und den kapitalistischen Ländern. Die kapitalistische Welt ist nicht mehr stark genug, um das Sowjetland niederzudrücken, daher die Periode des sozialistischen Zusammenlebens der Sowjetunion mit der bürgerlichen Welt. Dies ist auf die innere Schwäche des Weltkapitalismus, auf das Wachstum der revolutionären Arbeiterbewegung in allen Ländern und auf das Erscheinen der Sowjet-Republiken insbesondere zurückzuführen.

Die Schwäche der kapitalistischen Welt entspringt aus fünf für den Kapitalismus unüberwindlichen Widersprüchen: 1. aus dem Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in den kapitalistischen Ländern; 2. aus dem Widerspruch zwischen dem Imperialismus und der Befreiungsbewegung der Kolonien und der abhängigen Länder; 3. aus dem Widerspruch der Siegerstaaten und der besiegten Staaten; 4. aus dem Widerspruch der Siegerstaaten untereinander; 5. aus dem Widerspruch zwischen unserem Sowjetland und den kapitalistischen Ländern.

## Proletariat und Bourgeoisie in den kapitalistischen Staaten

Was die ersten Widersprüche betrifft, so ist der Kapitalismus in einem Zustand, den wir eine partielle, eine provisorische Stabilisierung nennen, das heißt in einem Zustand der teilweisen Überwindung des Produktions- und Finanzchaos im Vergleich zur Nachkriegszeit und in einem Zustand der verhältnismäßigen Erhaltung der politischen Macht der Bourgeoisie.

Stalin bringt ein reichhaltiges statistisches Material über die Produktionsleistung der kapitalistischen Länder, die sich im Bereiche des Vorkriegsniveaus bewegt oder letzteres erreicht. Die meisten Staaten haben ihre Budgets auf verschiedene Weise balanciert, aber auf Kosten der fortschreitenden Erhöhung der Steuerlast der werktätigen Bevölkerung.

Nach der Periode der Blut der revolutionären Wellen zur Zeit des Nachkriegs herrscht gegenwärtig in Europa eine Ebbe. Die Frage der Machteroberung ist keine Tagesfrage in Europa, gegenwärtig machen wir dort eine Periode der Sammlung der proletarischen Kräfte durch, die vielbedeutender ist: hinsichtlich der Schaffung neuer Formen der proletarischen Bewegung, nicht zuletzt im Sinne des Vorhandenseins und des Wachstums der Massenbewegung unter der Fahne des Kampfes um die Gewerkschaftseinheit, der eine tiefrevolutionäre Bedeutung beizumessen ist, nicht zuletzt im Sinne der Herstellung einer festen Verbindung der Arbeiterbewegung des Westens mit der Arbeiterbewegung der Sowjetunion, beispielsweise im Sinne der Linkswendung der englischen Arbeiterbewegung, des Zerfalls Amsterdam usw.

Wir erleben eine Akkumulation der proletarischen Kräfte, die eine Kleinbewegung für die künftigen revolutionären Aktionen hat. Wir erleben eine Periode, wo die Eroberung der proletarischen Massenorganisationen, wie die Gewerkschaften, die Lösung der kommunistischen Bewegung ist.

Stalin betont die Verschiebung der Finanzmacht der kapitalistischen Welt aus Europa nach Amerika, das das einzige Land von bedeutender Kapitalausfuhr geworden ist. Die provisorische Stabilisierung des europäischen Kapitalismus hat sich hauptsächlich mit Hilfe des amerikanischen Kapitals auf Kosten der finanziellen Unterstützung Europas durch Amerika, vollzogen. Europa sucht einen Ausweg in der Erhöhung der Steuerlast, in der Verschlechterung der Lage der Arbeiterschaft.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Zahlung der Schulden und Zinsen wird in den meisten Ländern die Steuerlast steigen, die materielle Lage der europäischen Arbeiterschaft sich verschlechtern, die Arbeiterklasse sich revolutionieren.

Die diesbezüglichen Symptome sind bereits in England und in anderen europäischen Ländern vorhanden. Auch in dem Falle, daß das Wirtschaftsniveau Europas den Vorkriegsstand erreichen sollte, was nicht ausgeschlossen ist, wird der Kapitalismus nie mehr die Vorkriegsstabilität erreichen, da Europa keine provisorische Stabilisierung mit der finanziellen Unterstützung an Amerika, also mit dem Steigen der Steuerlast in den europäischen Ländern erkaufen hat.

Die Zahl der wichtigsten Ausbeuterstaaten hat sich bis zum Minimum verringert, sie beschränkt sich nunmehr auf Nordamerika und teilweise auf seinen Helfershelfer England. Die europäischen Länder sind noch nicht Kolonien geworden, sie leben die Ausbeutung der eigenen Kolonien fort, aber sie sind in die allerschwerste finanzielle Abhängigkeit von Amerika geraten. Darin besteht eine der Hauptursachen der Labilität der gegenwärtigen Stabilisierung des europäischen Kapitalismus.

## Imperialismus und Befreiungskämpfe

Was die zweite Kategorie der Widersprüche des Kapitalismus betrifft, so ist diesbezüglich die Entwicklung der Industrie und des Proletariats in den Kolonialländern ausschlaggebend, insbesondere in der Nachkriegszeit, das Wachstum der nationalen revolutionären Bewegung, die allgemeine Krise der Weltwirtschaft des Kapitalismus. Die Großmächte stehen vor der Gefahr des Verlustes des Kolonial-Hinterlandes. In Marokko, Syrien und China nimmt die revolutionäre Bewegung Formen des direkten anti-imperialistischen Kampfes an und gefährdet die kapitalistische Stabilisierung. Die bürgerliche Presse schmeichelt der Volkswelt, weil sie uns für die Urheber der Kolonialkriege erklärt. Weder sind wir nicht stark genug, um alle Kolonialländer in ihrem Emanzipationskampf unmittelbar zu helfen. Die wahre Ursache dieser Krise liegt darin, daß die an Amerika verschuldeten europäischen Länder die Kolonialausbeutung verschärfen, was in den Kolonien und in den abhängigen Ländern die Armut und die revolutionäre Bewegung unvermeidlich verschärft.

Wohl hat sich der europäische Kapitalismus hinsichtlich der ersten Kategorie der Widersprüche teilweise stabilisiert, und die Machteroberung durch das Proletariat ist dort keine Frage von heute, aber in den Kolonien hat die Krise ihren Kulminationspunkt erreicht und die Verdrängung des Imperialismus aus mehreren Kolonien ist dort eine Frage des Tages.

## Sieger- und besiegte Staaten

Was die Widersprüche zwischen den Siegerstaaten und den besiegten Staaten betrifft, sie drücken sich in der neuen Methode der Ausbeutung der besiegten Staaten, in dem Dawes-System aus. Feilen folgen sich in der Verschlechterung der Wirtschaftslage Deutschlands, im Zusammenbruch der Konzerne, im Steigen der Arbeitslosigkeit usw. auswirken. Der Dawes-Plan bedeutet für das deutsche Volk einen doppelten Druck: den Druck der deutschen Bourgeoisie auf das deutsche Proletariat und den Druck des Auslandskapitals auf das gesamte deutsche Volk. Die diesbezüglichen weiteren Auswirkungen des Dawes-Planes werden unvermeidlich zu einer revolutionären Explosion in Deutschland führen. Amerika will die deutsche Zahlungsfähigkeit durch die Ausbeutung der außland-Märkte seitens Deutschland sichern, doch hat man dabei die Sowjet-Union, die sich keinesfalls zu einem Agrarland — nicht einmal ein Deutschlands willen — verwanbelt, sondern im Gegenteil zu einem Industrieland werden will, nicht befragt. Der Dawes-Plan steht auf tönernen Füßen.

Locarno ist die Fortsetzung von Versailles. Locarno bedeutet lediglich die Beibehaltung des Status quo ante, die Beibehaltung der bestehenden Grenzen Deutschlands, Polens und Frankreichs. Zu glauben, daß das erstarrende Deutschland sich damit abfinden wird, liegt ein Wunder glauben. Ebenso wie die Lösung der elsass-lothringischen Frage nach dem deutsch-französischen Krieg zu einer der Hauptursachen des imperialistischen Krieges wurde, so wird auch Versailles und seine Locarno-Fortsetzung, wozu der Verlust Oberschlesiens und des Danziger Korridors durch Deutschland, der Verlust des ukrainischen Galizien und West-Bosnien durch West-Weißrussland und der Verlust Wilna durch Litauen usw. sanktioniert wird, also wozu neue Knoten von Widersprüchen geschaffen werden, das Schicksal des deutsch-französischen Vertrages teilen. Wie der Dawes-Plan die Revolution in Deutschland in sich birgt, ebenso birgt Locarno den neuen europäischen Krieg in sich.

Durch mehrere historische Exkurse beweist Stalin die These, daß die Friedensverträge, die nach den europäischen Kriegen geschlossen wurden, stets die Elemente künftiger Kriege in sich trugen und stets mit pazifistischem Getöse umgeben wurden. Beispielsweise strebten Bismarck und Frankreich nach 1871 die Erhaltung des Status quo an, doch gleichzeitig mit den pazifistischen Lobgesängen für Bismarck schlossen Deutschland und Österreich 1879 einen recht friedlich aussehenden Vertrag ab, der aber gegen Rußland und Frankreich gerichtet war und den Reim und die Vorbereitung des imperialistischen Krieges von 1914 bedeutete, wie dies jetzt alle anerkennen. Auch Frankreich und Rußland schlossen ein friedliches Abkommen 1898 ab, dessen Geheimbeilage Ziffern der zu stellenden Armee enthielt. Die weitere Veranschaulichung der Gegenläufigkeit wird ebenfalls mit allerlei pazifistischen Demonstrationen, wie die Haager Konferenz 1899 verfaßt.

Nach heute ist Locarno eine Straßenauffstellung nicht für den Frieden, sondern für den Krieg. Uns können die Lebenserklärungen Briand, Chamberlains und Stresemanns nicht irreführen. Die 2. Internationale, die am meisten für Locarno als Friedenswerkzeug und für den Völkerverbund als Friedenssicherung und der Arbeiterklasse Besten macht und die Bolschewiki als Friedensförderer hinzustellen versucht, beweist damit, daß die 2. Internationale eine Organisation nicht nur der bürgerlichen Korruption der Arbeiterklasse, sondern auch eine Organisation der moralischen Korrumpierung aller Ungerechtigkeiten des Versailles Friedens und eine Hilfsorganisation der Entente darstellt.

## Widerbrüche zwischen den Siegerstaaten

Was die vierte Kategorie der kapitalistischen Widersprüche, nämlich die Widersprüche zwischen den Siegerstaaten betrifft, so ist es wichtig, daß trotz eines gewissen Zusammengehens Amerika und England als Grundlage des Abkommens gegen die Annullierung der internationalen Schulden der anglo-amerikanischen Interessenten am Pf nicht schwächer, sondern stärker wird, nicht zuletzt im Weltkampfe um das Naphtha, deren Hauptnerv der ökonomischen und militärischen Tätigkeit der Weltmächte, wo Amerika stets auf den engsten Widerstand stößt. Der bald verfallende, bald offene Tobeskanpf zwischen den englischen und amerikanischen Naphtha-Gesellschaften spielt sich überall ab: In Südamerika in Peru, in Rumänien in Galizien usw. Ferner besteht ein halbverhüllter Kampf zwischen England und Amerika in China, wo Amerika das eine elastischere Politik als die brutale koloniale englische Diplomatie anwendet, es ist verheißungsvoll, England zu benachteiligen.

Die englisch-französischen Gegenläufigkeiten beschränken sich nicht auf den Kontinent, sondern erstrecken sich auch auf die Kolonien, was die Pressebehauptungen über eine englische Unterliegend der anti-französischen Aktionen in Marokko und Syrien einbeutig bestätigen. Die japanisch-amerikanischen Gegenläufigkeiten am Stillen Ozean und in China sind allgemein bekannt.

Der gegenwärtige Frieden unter den Siegerstaaten ist kein freundschaftlicher, sondern ein ausgeprägter bewaffneter Frieden, wie er vor 1914 bestand. Dies bedeutet, daß die Stabilisierung, die Europa um einen Verrechnungspreis erkaufte, nicht dauerhaft ist, da, abgesehen von den sich verschärfenden Gegenläufigkeiten zwischen den Siegern und Besiegten, immer schneller die Widersprüche zwischen den Siegerstaaten heranreifen.

## Sowjetunion und kapitalistische Staaten

Die fünfte Kategorie der Widersprüche sind die Widersprüche zwischen der Sowjet-Union und der kapitalistischen Welt. Grundlegend auf diesem Gebiete ist, daß kein umfänglicher Kapitalismus der Welt existiert. Die Welt hat sich in zwei Lager gespalten: In das Lager des Imperialismus und in das Lager des Anti-Imperialismus. Die Hegemonie des Kapitalismus haben zwei Länder: England und Amerika. Die Hegemonie im Lager des Anti-Imperialismus hat die Sowjet-Union.

Es haben sich zwei grundlegende und entgegengesetzte Mittelpunkte der Anziehung herausgebildet: England und Amerika für die bürgerlichen Regierungen, die Sowjetunion für die Proletarier des Westens und die Revolution des Ostens. Im Lager des Kapitalismus besteht keine Einheit, durch den Interessentkampf zwischen den Siegern um die Kolonien usw. Die Stabilisierung dieses Lagers ist unsicher.

Unser Land hat eine feste und gesunde Stabilisierung, das Wachstum des sozialistischen Aufbaues. Um die Sowjetunion sammeln sich

## „Partei in Not“!

### 6. Quittung der Kasse des 8. R.

Bereits quittiert (Quittung Nr. 5)	64 900,36 M.
Sammlung deutscher Arbeiter in Kasan, Erbs 10 Doll.	41,85
Deutsche Emigranten, Leningrad	236,—
H. Sträter	2,—
Ab. G.	1,—
H. S.	1,—
H. Wellel, Berlin D. 112	6,—
Verlag „Klassenkampf“, Halle	500,—
Angestellte, Berlin	3 341,05
Aus den Bezirken:	
Berlin-Brandenburg	3 953,95
Halle-Merseburg	1 650,50
Erzgebirge-Vogtland	1 397,50
Wallersteine	950,—
Westfalen	860,—
Sachsen	415,50
Schlesien	188,—
Heßen-Frankfurt	85,—
Nordwest	106,—
Oberschlesien	114,—
Preußen	210,—
Württemberg	200,—
Heßen-Waldeck	60,—
Süd-Hannern	393,80
Niederhannern	636,50
Nord-Hannern	206,50
Ruhrgelände	791,—
Mittelrhein	291,—
Magdeburg-Anhalt	156,—
Thüringen	419,—
Insgesamt:	82 194,51 M.

Berlin, den 22. Dezember 1925.

3A, der KPD, Abtg. Kasse.

alle Revolutionäre des Westens und des Ostens. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die Bürgerkriege aller revolutionären und sozialistischen Elemente der ganzen Welt nach unserem Lande. Was ist der Sinn dieser Arbeiterkollaborationen? Alle unsere Kommissariate haben Rechenschaft an sie abgelegt. Dies bedeutet: Die Arbeiterklasse Europas betrachtet unseren Staat als ihr Land. Wir sind verantwortlich vor ihr für unser Werk. Das bedeutet: Das revolutionäre Proletariat Europas wird uns gegen alle Interventionen verteidigen. Wir haben das Vertrauen der Arbeiterklasse erobert.

Dies ist die Grundlage der Beziehungen zwischen dem Sowjetstaat und dem Weltproletariat. Daraus folgt: Die Schwäche des Kapitalismus wird ständig wachsen. Ohne Arbeiter kann er keinen Krieg gegen uns führen. Wir werden alles tun für die Stärkung des Roten Lagers unserer Arbeiterklasse und der Arbeiterklasse des Westens durch die Arbeiterdelegationen.

Was folgt aus den aufgezählten Widersprüchen des Kapitalismus. Der Weltkapitalismus wird immer mehr durch die inneren Gegenläufigkeiten getroffen, dagegen befestigt sich die Welt des Sozialismus immer mehr. Auf dieser Grundlage entsteht ein provisorisches Kräftegleichgewicht. Daraus entspringt die Ära des friedlichen Zusammenlebens zwischen dem Sowjetstaat und den kapitalistischen Staaten.

Zwei Tatsachen kennzeichnen diese Ära: Erstens: Amerika will keinen Krieg in Europa, es verlangt eine friedliche Arbeit und die Bezahlung der investierten Kapitalien. Die zweite Tatsache ist, das Herabfallen eines Landes mit ungeheuren Absatzmärkten und Rohstoffquellen aus dem System des Kapitalismus. Dadurch würde für das kapitalistische Europa eine Produktionsbeschränkung notwendig, dadurch die grundlegende Erschütterung seiner Wirtschaft infolge des Sieges der Oktober-Revolution. Das Kräftegleichgewicht zwischen dem Lager des Sozialismus und dem Lager des Kapitalismus ermöglicht uns eine gewisse Zusammenarbeit mit der kapitalistischen Welt.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutsch-französisches Wirtschaftskompromiß

Nach 14 Monaten sind die Handelsvertragsverhandlungen endlich soweit gediehen, daß ein Kompromiß zustande gekommen ist. Bei den Verhandlungen ging es in erster Linie um die Zolltarife und die Meißbegünstigung. Praktisch hat Deutschland in beiden Fragen kapituliert. Zunächst ist von Deutschland die Verpflichtung übernommen worden, keine Zollsätze für französische Waren noch weiter herabzusetzen, als dies schon in den deutschen Vorschlägen im September getan wurde. Die Franzosen haben dagegen das Recht, die Zollsätze auf deutsche Waren entsprechend zu erhöhen, als der Grantenturs sich verschlechtert. Eine Erhöhung der französischen Zollsätze bis 20 Prozent hat Deutschland ohne weiteres akzeptiert. Bei einer Erhöhung über 20 Prozent hinaus kann Deutschland seine Zugeständnisse in der Herabsetzung des deutschen Zolltarifs zurückziehen oder den Vertrag überhaupt kündigen. Ist nach Frankreichs Meinung die Zurückziehung der deutschen Zugeständnisse für Frankreich untragbar, so kann auch Frankreich den Vertrag kündigen.

Die deutsche Eisenindustrie kann mit der französischen schon lange nicht mehr konkurrieren. Selbst eine Ermäßigung der französischen Zölle würde keine wesentliche Erleichterung für die deutsche Industrie sein. Andererseits durchbricht die französische Eigentonturrenz alle deutschen Zollschranken. Die rheinischen und westfälischen Hütten leiden stark unter dieser Konkurrenz. Angesichts dieser Tatsache bedeutet die Zollregelung für die deutsche Schwerindustrie keine Erleichterung, dagegen aber für die Fertigungsindustrie, die durch die Ermäßigung der deutschen Zollsätze in der Lage ist, das französische Eisen noch billiger einzukaufen. Allerdings ist das Abkommen noch nicht in seinem ganzen Umfang bekannt und es ist daher möglich, daß hinsichtlich der französischen Eisenimporte höhere deutsche Zölle gelten, als für andere französische Waren. Zumal ja die französischen Forderungen hinsichtlich der deutschen Eigentonturrenz bei den bisherigen Verhandlungen auf den Widerstand der deutschen Schwerindustrie stießen. Auf jeden Fall steht aber schon mit Rücksicht auf das französische Valutabumping die Eisenfertigungsindustrie besser da, als die Schwerindustrie.

In der Frage der Meißbegünstigung ist folgende Regelung getroffen:

Deutschland erhält nicht das formelle Recht der Meißbegünstigung, d. h. Deutschland hat keinen Rechtsanspruch darauf, im Handel mit Frankreich dieselben Vergünstigungen zu genießen, wie England, Amerika, Spanien und Italien. Frankreich hat Deutschland lediglich die de facto-Meißbegünstigung zugelassen, also das Versprechen gegeben, Deutschland praktisch mit England usw. gleichzustellen. Frankreich erhält dagegen nicht nur die de facto-Meißbegünstigung, sondern auch die de jure-Meißbegünstigung, also einen Rechtsanspruch auf Gleichstellung mit den übrigen in handelsvertraglichen Beziehungen zu Deutschland stehenden Ländern. Im wesentlichen stellt sich die Sache so dar, daß Frankreich ein Recht auf die Mindestsätze des deutschen Zolltarifs hat, während Deutschland nur ein diesbezügliches Versprechen Frankreichs in die Hände gegeben ist. Da der neue französische Zolltarif noch nicht feststeht, ist das Inkrafttreten der beiderseitigen Meißbegünstigung bis auf 14 Monate nach Inkrafttreten des Vertrages hinausgeschoben worden.

Die vorläufigen Ermäßigungen sind nur ein Rahmenabkommen. Die weiteren Verhandlungen, in denen der Handelsvertrag endgültig festgelegt werden soll, wurden bis zum 12. Januar vertagt. Inzwischen werden private Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Schwerindustrie sowie der chemischen und Elektroindustrie stattfinden. Der Zweck dieser privaten Verhandlungen ist namentlich die Kontingentierung der beiderseitigen Einfuhr. Erst auf Grund der Ergebnisse der privaten Verhandlungen wird der endgültige Abschluß des Handelsvertrages erfolgen — oder auch nicht.

Handelsverträge sind Versuche der kapitalistischen Gruppen, Abhängigkeiten zu überwinden, und weitere Versuche einzelner Kapitalistengruppen, um die Schwierigkeiten anderer Kapitalistengruppen auszunutzen. Die angewandten Mittel, Zollregelungen, Einfuhrkontingentierungen (gleich Festsetzung bestimmter einzuführender Warenmengen zur Verhinderung schädigender Konkurrenz) usw., richten sich in ihren Wirkungen gegen das Proletariat. Deshalb ist es die Pflicht der Arbeiter, die kapitalistische Handelspolitik zu bekämpfen.

# Soziales

## Genosse Brunner tot

Am Donnerstag, dem 24. Dezember, ist der kommunistische Kreisabgeordnete und Stadtverordnete, Genosse Josef Brunner, bei dem starken Schneesturm auf dem Wege Steinheffen-Schneeberg vom Wege abgerollt und erfroren aufgefunden worden. Brunner stand über 25 Jahre in der Arbeiterbewegung. Die kommunistische Partei verliert in ihm einen tüchtigen, unerschrockenen Kämpfer.

## Ruhepause

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)  
Weihnachtsfeier! Waren es welche? Nein, drei Tage keine Schinderei im Betrieb, drei Tage keine Anstrengung, drei Tage eine gewisse Erleichterung und Aufatmen — was anderes waren die „Feiertage“ nicht. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen hatten den Tannenbaum geschmückt, für das vom Drunbe abgepaarte Geld kleine Geschenke für die Familienangehörigen gekauft, Weihnachtslieder gesungen, Beluche gemacht, Streifeltuchen gegessen, Alkohol getrunken, im Kino gewesen — und dachten, ein Teil von dem Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen sei bereits Wirklichkeit geworden. Doch bleibt dieser „Friede“ und dieses „Wohlgefallen“ eine Illusion, solange Kapitalisten die Menschen ausbeuten und die Waffen sie verdammen. Die harten Tatsachen haben sehr schnell die Illusion des Friedens und Wohlgefallens zerstört. Das sauer aufgefunden ist während der Feiertage: ausgehungert, Ausbeutung, Anstrengung, Hunger und Dürben — geht weiter.

Was weiter? Sollen wir auf die nächsten Weihnachten hoffen? Oder haben wir Mittel, solche elende Weihnachten zu verhindern? Jawohl, die haben wir: Zusammenhängen aller Werktätigen unter der roten Fahne, härtester Kampf, den Ausbeutern, Verleumdern des sozialistischen Kampfes — das ist der Weg, den wir einschlagen müssen, um das schöne Wort „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ aus einer Illusion Wirklichkeit werden zu lassen.

Schwerer Straßensumpf in Gröblich. Der Gemeindevorstand hat die Mittel zur Beseitigung des Straßensumpfs mit einem Kostenaufwand von 1000 Reichsmark bewilligt.

Zusammenstoß. Der Ruffler Galle wurde durch den heftigen Anprall unter der Straßenbahn geblendet und schwer verletzt. Straßenkassanten trugen den Verletzten in den Gutshof hinein, wo ihm der Pferdehall als Lager zugewiesen wurde. Der Verletzte blieb fast eine ganze Stunde ohne Hilfe. Erst als die Gemeindevorstand und einige Polizeibeamte kamen, wurde ein Krankenauto geholt, das den Schwerverletzten in ein Krankenhaus schaffte.

Billige Weihnachtsgeschenke. Es wurde durch Einbruch in der Nacht am 24. Dezember aus einem Pelzwarengeschäft in der Reuschestraße gestohlen: ein Sportpelz, hellmoderates Fuchsgürtelmuster, Innenfutter schwarzes Samt, brauner kurzer Popsaumtragen, eine Stuntstrawatte, ein valogonischer Kaminwagen, ein grauer Jigstragen, zwei virginische Osterfelle, zwei Meter braunen Gabardinestoff mit angewebtem Futter, und aus einem Geschäft auf der Rosspothstraße eine dunkelbraune Krafthülle mit 150 Reichsmark.

Spielplan der Breslauer Volksbühne. Für die Stammgemeinde der Volksbühne wird im Lobe-Theater vom 28. d. M. bis zum 8. Januar einschl. Paul Apels Trauerspiel „Hans Sonnenstörzer Höllefahrt“ gegeben. Für die zweite Hälfte der Abteilungen dieser Gemeinde kommt am 9. Januar das Drama „Michael Hunderpfund“ von Eugen Orlow heraus. Das nächste Stück der Thalia-Theater-Gemeinde ist Gerhart Hauptmanns „Hauheles Himmelfahrt“. Für die Kammeroper-Gemeinde bereitet das Lobe-Theater die Aufführung des mit dem Reichpreis bedachten Lustspiels „Der frohliche Weinberg“ von Juchacz vor.

## Stadttheater

Ernestine Färber-Straßer vom Landestheater Stuttgart und Gustav Voort vom Stadttheater Düsseldorf gastieren auf Anheftung. Frau Färber-Straßer, der ein guter Ruf vorausgeht, vertritt über eine große Stimme, die allerdings infolge einer kleinen Indisposition nicht voll zur Geltung kam, so daß ein abschließendes Urteil sich noch nicht fällen läßt. Dagegen läßt ihre Darstellung an Mangel an Temperament.

Gustav Voort verfügt ebenfalls über einen guten Stimmsatz. Am dritten Akt entleert er seine volle Kraft. Allerdings ist die lyrische Erregbarkeit seines Vortrages schwach. Man muß auch Voort in nachherigen Rollen hören, um ein definitives Urteil über ihn zu fällen. Die Färber des Abends genährte nicht den Gästen, sondern Frau Färber-Straßer, die ihre Rolle sowohl in stimmlicher als auch darstellerischer Hinsicht hervorragend durchführte. Auf gleicher Stufe stand die Leistung von Rudolf Wittkop.

## Ein faules Kompromiß in der schlesischen Metallindustrie

Die schlesischen Metallindustriellen hatten bekanntlich den geltenden Lohnvertrag gelündigt und einen 15prozentigen Abbau der Löhne verlangt. In der vergangenen Woche fanden daher Verhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitervertretern statt. Der bestehende Tarif wurde bis 28. Februar 1926 verlängert, die Unternehmer zogen ihre Forderungen auf Lohnabbau zurück. Die alten Löhne bleiben in Kraft. Ferner wurde die Gültigkeit des Arbeitszeitabkommens bis 30. Juni 1926 verlängert. Ob das Abkommen in Kraft treten wird, hängt von der Zustimmung der Mitgliederversammlung der Unternehmer ab.

Es handelt sich also um einen recht faulen Kompromiß. Zwar ist die Forderung der Unternehmer auf Lohnabbau zurückgeschlagen worden, die Tatsache, daß trotz der Löhne in der schlesischen Metallindustrie keine Lohnbesserung erzielt wurde und das Arbeitszeitabkommen sogar bis Juni 1926 verlängert worden ist, bedeutet eine schwere Schädigung der Interessen der schlesischen Metallarbeiter. Trotzdem ist der Kampf in der Metallindustrie nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben. Wachsende Teuerung und Not wird die Metallarbeiter in den nächsten Monaten zwingen, Lohnforderungen zu stellen und die Organisation verpflichten die durchzuführen. Bis dahin müssen alle Klassenbewußten Arbeiter den D.M.V. so stärken, daß er in der Lage ist, von der Devisenloc zur Offensive überzugehen.

## Parteiveranstaltungen

- Grüppchen. Dienstag, 29. General-Mitgliederversammlung im Reichsclub.
- Roter Frontkämpfer-Bund
  - Gruppe Nord (nebst R.F.) Montag, 7.30 Uhr abends, Mitgliederversammlung Adlerstraße 7.
  - Gruppe Zentrum. Montag, 7.30 Uhr, im „Turmhof“, Neue Antonienstraße: öffentliche Versammlung.
  - Jungfrauen West. Dienstag, 8 Uhr, bei Wind, Marianenstraße. Alles muß erscheinen.

Verantwortlich für den gesamten Text: Kurt Erbe, Breslau; für die Inserate: Artur Müller, Breslau. Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., Breslau. Druck: Neubaug-Berlin, Druckereifabrik Breslau.

Empfehle alle: mein Herren- u. Damen-Friseurgehäft für schnelle, saubere und moderne Bedienung. Spezialist: Substitutionsmittel u. Substitutionsmittel für Kinder und Erwachsene. Georg Jarth, Friseur, Schweidnitz, Peterstraße 20. Rabat auf Bedienungspreise.

**Liebig-Theater**  
Tel. Stephan 34646  
Dezember 1925  
Täglich 8 Uhr  
Gastspiel des Russischen National-Ballets Eltzdorff

Der größte Lacherfolg Amerikas zum 1. Male in Europa  
**A. Rebins** der wandelnde Musikladen  
Gustav Jacoby der Vortragsmeister vom Rhein

Ramon Prieto mit seinen wunderbaren Lisabären  
Eintrittspreise von 1 Mark an  
Jeden Sonntag und Feiertag 3 1/2 Uhr  
Familien-Nachmittags-Vorstellung

Das volle Programm zu halben Preisen  
**Zigarren Zigaretten Tabake**  
Zigarren-Spezialhaus  
**Johann Wieloch**  
Freiburg, Ring 26

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Telephon Stephan 57469  
Täglich 8 Uhr  
Gastspiel Elly Leux auftreten Walter Jankuhn  
In neuer Ausstattung  
**Der Orlow**  
Donnerstag, 8 Uhr, 10 Uhr  
Freitag, 8 Uhr  
In neuer Vorbereitung  
**Die Dollarprinzessin**  
Freitag, nachm. 8 1/2 Uhr  
Gastspiel Elly Leux — auftreten Walter Jankuhn  
In neuer Ausstattung  
**Der Orlow**

**Fries-Brot „Edelweiß“**  
Weiß- und Süßwaren in hoher Qualität  
Fritz Grieger, Mehlgasse 30

**Stadt-Theater**  
Telephon Ring 1254 u. 6815  
Spielplan vom 28. bis 30. De.  
Montag und Dienstag, nachm. 3 Uhr: Jugendvorstellung zu ermäßigten Preisen  
Der tolle Mond  
Gierauf: Die Puppenfee  
Montag, abends 7 Uhr  
Indigo  
Dienstag, abends 8 Uhr  
Zosia  
Mittwoch, abends 7 Uhr  
Zannhäuser

**Jamaika-Rum-Berschnitt**  
große Flasche Mk. 3,25  
kleine Flaschen zu 2,25, 1,65, 1,10  
Prima Qualität!  
Verkaufsstellen: Klosterstraße 69, Redigerstraße 10, Brüderstraße 30, Laurentienstraße 153.  
**Emil Beihoff**  
Likörfabrik Breslau

**Helmut Anders**  
Schweidnitz, Köppenstraße  
herren- und Damen-friseur-Balon

**TRAURINGE**  
Rudolf Böttel, Weißstein  
neben Bürgerheim empfiehlt  
**Uhren und Optik**  
sowie reichhaltiges Lager in Brillen und Klemmer  
Brillennlieferung für Knappschaftsverein und alle anderen Krankentassen

**Schuhhaus Willy Heinemann, Striegau**  
Empfehle sein reichsortiertes Lager in sämtlichen Schuhwaren, zu bekannt billigsten Preisen  
Alleinverkauf der Salamander-Schuhe — Alleinverkauf der berühmten Dr. Diehl-Schuhe

**Leiden Sie an Schlaflosigkeit, Gedächtnis-Schwäche, geistiger Mattigkeit oder Nervosität**  
dann machen Sie einen Versuch mit Wohlfarth's Nerven-Tropfen (reines Destillat)  
und Sie werden ebenfalls von der Güte dieser hervorragenden Tropfen überzeugt sein.  
Man achte beim Einkauf auf den Namen Wohlfarth.  
Allein-Verkauf:  
**Drogerie Ernst Wohlfarth Gottesberg**  
Gegründet 1871.

**Ein Anzug nur M. 25.—**  
110 cm Stoff, 1,40 cm breit buntnarbig, sofort lieferbar gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Bei Voreinsendung beschleunigte Lieferung.  
**Import-Export-Haus, Oppau**  
bei Ludwigshafen a. Rhein.

**Genosse und Genossin!**  
kauft nur bei den Geschäftsleuten die in **Eurer Zeitung** inserieren!

**Lobetheater**  
„Hans Sonnenstörzer Höllefahrt“  
„Hans Sonnenstörzer Höllefahrt“  
„Schneewittchen und die sieben Zwerge“  
„Hans Sonnenstörzer Höllefahrt“  
„Schneewittchen und die sieben Zwerge“  
„Paradies-Abend“  
„Schneewittchen und die sieben Zwerge“  
„Paradies-Abend“  
„Schneewittchen und die sieben Zwerge“  
„Hans Sonnenstörzer Höllefahrt“  
„Schneewittchen und die sieben Zwerge“  
„Hans Sonnenstörzer Höllefahrt“

**Challatheater**  
Gastspiel Ludwig Stössel „Champagner“  
Gastspiel Ludwig Stössel „Champagner“  
Gastspiel Ludwig Stössel „Champagner“  
Lustiger bunter Abend mit Ludwig Stössel „Durch den Rundsinn“  
Lustiger bunter Abend mit Ludwig Stössel „Champagner“  
Gastspiel Ludwig Stössel „Champagner“  
„Durch den Rundsinn“  
Gastspiel Ludwig Stössel „Champagner“

Für die Viva-Buchhandlung, Breslau, Trebnitzerstraße 50, wird per bald ein **Buchhändler gesucht**  
Derselbe muß Branchen-Kenntnisse besitzen, im Literatur-Vertrieb bewandert und Parteimitglied sein  
Zuschriften unter **K. E. 100** an die Schlesische Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Breslau, Trebnitzerstraße 50

Empfehle **lämtl. Artikel zur Bäckerei**  
Ferner **Konferven** zu Geschenkzwecken  
**Schokoladen**  
in allen Preislagen  
**Pau' Maize**  
Hohestraße Nr. 2

Bestellung auf beste **Arbeitshefte** nimmt entgeg. auf 1 Monat Ziel, Reparaturschneider **G. Klein, Striegau, Schweidnitz**, 12

Zu Aufführungen **Masken, Bärte und Perücken**  
Leihweise,  
für Vereine, Schulen u. Private bei **G. Jarth, Schweidnitz, Peterstr.**  
Maskenfabrik Theaterbedarf